

## MEIN ERASMUS+ PROJEKT AUF ZYPERN

Bereits bei der Bewerbung für die Ausbildung zur ATA (= Anästhesietechnischen Assistentin) an der MHH bin ich auf das Erasmus+ Programm aufmerksam geworden und es war unter anderem ein ausschlaggebender Aspekt, weshalb ich mich für die Uniklinik in Hannover entschieden habe. Die Möglichkeit eine gewisse Zeit gefördert ins Ausland zu gehen und dort nicht nur ein anderes Krankenhaus und die Arbeit im OP kennenzulernen, sondern außerdem ein neues Land mit interessanten Leuten und einer fremden Kultur zu erkunden, faszinierte mich. Schon in meiner Schulzeit hatte ich einige kleinere Auslandsaufenthalte im Rahmen von Austauschprogrammen mitmachen dürfen und konnte aus den Erfahrungen dort immer viel mitnehmen. Da ich von dem Outcome eines solchen Auslandsaufenthaltes also durchweg positiv geprägt war, hatte ich keine Scheu und bewarb ich mich gegen Ende des 2. Ausbildungsjahres beim Erasmus+ Projekt der MHH. Die bürokratischen Hürden bei der Bewerbung sind mit etwas Aufwand verbunden und benötigen eine gute Portion Selbstständigkeit, jedoch wird man jederzeit unterstützt wenn man Hilfe benötigt und die Reise ins Ausland ist jede Minute der Vorarbeit wert. Ich entschied mich in mehreren Zielländern parallel zu bewerben, um eine höhere Chance für eine Zusage zu generieren. Schlussendlich war Zypern bzw. das Blue Cross Medical Center in Paphos auf Zypern der Ort meines Auslandsaufenthaltes.

Am 09.09.2023 ging es los in Richtung der Mittelmeerinsel und ich blieb dort genau 4 Wochen, was für mich im Nachhinein betrachtet ein optimaler Zeitraum für dieses Projekt an diesem Standort war. Das Blue Cross Medical Center ist eine kleine Privatklinik in der Hafenstadt Paphos und liegt am Rande des Stadtzentrums. Mit einer Uniklinik ist das Haus nicht vergleichbar, denn es bietet deutlich weniger Fachabteilungen an und belegt auf seiner einen Station mit 19 Patientenzimmern auch dementsprechend wenig Betten. Ich wurde überall mit offenen Armen empfangen, sehr herzlich begrüßt und bekam zu Beginn eine kleine Rundtour durch das Krankenhaus. Der erste Punkt, welcher mir direkt positiv auffiel war, dass man durch die ebenfalls relativ geringe Anzahl an Pflegepersonal schnell alle Kollegen kannte und ein sehr familiärer Umgang herrschte. Als ATA bin ich hauptsächlich im OP eingesetzt worden (Dienstzeit: 7.00-13.00 Uhr), war aber auf Grund der Größe des Hauses auch immer wieder auf Station, da das Pflegepersonal selbst alle Transportdienste (z.B. zu radiologischen Untersuchungen, in den OP) durchführt. Die OP-Abteilung beinhaltet 3 OP-Säle sowie einen Multifunktionsraum, in welchem zum einen etwaige Materialien gelagert und zum anderen die benutzten Instrumente aufbereitet werden. Genauso spannend wie die Nutzung des Multifunktionsraums war auch oftmals die Aufgabenverteilung im OP-Team: Natürlich lassen sich die Ärzte klar von den Pflegekräften abgrenzen, aber innerhalb der für mich relevanten Pflegegruppe war es zum einen schwer überhaupt die Berufsbezeichnung (z.B. OTA, ATA bzw. das griechische Pendant) festzustellen und zum anderen können fast alle trotz unterschiedlichen Aus- & Weiterbildungen jegliche Aufgaben, die im OP anfallen, übernehmen. Die primäre Patientengruppe stellen eher mittelalte bis ältere Menschen dar, welche orthopädische (z.B. Knie-TEP, Hüft-TEP) oder urologische (z.B. TUR-P, Zertrümmerung von Nierensteinen) Eingriffe bekommen. Wie bereits oben beschrieben, war eine klare Aufgabenverteilung nach vorhandenen Qualifikationen eher weniger zu erkennen, dennoch versuchte ich mich hauptsächlich dem anästhesiologischen Handlungsbereich zu widmen und hielt mich an die Anästhesisten. Diese waren durchweg alle sehr lehrbegeistert und nahmen sich Zeit dafür einem neue Handgriffe, die in Deutschland an der MHH ausschließlich von Ärzten durchgeführt werden (z.B. Maskenbeatmung & Intubation), beizubringen. Meine Interaktion mit den Patienten war trotz unterschiedlicher Muttersprache oftmals sehr ähnlich zum Arbeiten in Deutschland, denn die Kommunikation auf Englisch verlief überraschenderweise sehr komplikationslos. Neben der Tatsache, dass es extrem viele ausgewanderte Briten auf Zypern gibt, die scheinbar die Behandlung in einer Privatklinik schätzen, traf ich ebenfalls auf einige englisch- oder sogar deutschsprachige Touristen sowie auf viele Zyperngriechen, welche alle gute Englischkenntnisse hatten. Die allgemein guten Fremdsprachenkenntnisse stellte ich auch unter den Kollegen und generell bei jeglicher zwischenmenschlicher Begegnung auf der Insel fest. Zusammenfassend kann man sagen, dass gute Englischkenntnisse für einen solchen Aufenthalt auf Zypern völlig ausreichen und eher wenig sprachliche Hürden bestehen.

Um den Abschnitt zum beruflichen Anteil final abzuschließen, möchte ich nun einmal auf die prägnantesten Unterschiede des zyprischen im Vergleich zum deutschen OP eingehen: Was den Aspekt der Hygiene angeht, muss man ganz klar sagen, dass viele Punkte wie z.B. das Vorbereiten & Applizieren von Medikamenten sehr erschreckend zu sehen waren und ich sehr dankbar für

die deutschen Hygienevorschriften bin. Fehlende Vorschriften spiegeln sich auch im nächsten Punkt wieder, denn anästhesiologische SOP's wie in Deutschland gibt es auf Zypern nicht wirklich und jeder Arzt hat eigene Präferenzen in Bezug auf die Narkoseführung. Andererseits sind die Punkte der allgemeinen Arbeitsbedingungen, der Geschwindigkeit bzw. Wechselzeiten, dem Arbeitsklima sowie die deutlich verringerte Müllproduktion positiv anzumerken und haben mich teilweise sehr überrascht. In Bezug auf vorhandene Technologien ist alles relativ vergleichbar zu Deutschland, denn es gibt sowohl technische Aspekte, die in Deutschland besser ausgebaut sind aber ebenfalls viele alltägliche Problemstellungen, welche ich auf Zypern intelligenter gelöst empfinde.



Nun möchte ich ein wenig mehr auf die Aspekte des Privatlebens und der Freizeitgestaltung eingehen: Gewohnt habe ich in einem AirBnB in Chloraka, ein kleiner Vorort im Norden der Stadt. Aufgrund dessen war mein Arbeitsweg jeden Tag eine kleine Abenteuerreise, denn so viele Möglichkeiten des Hinkommens gab es leider nicht. Den ersten Tag, an welchem ich noch keine wirkliche Kenntnis über die öffentlichen Verkehrsmittel hatte (leider aussagekräftige Fahrpläne sowie Fahrgastinformationen nicht vorhanden), bin ich die 6km lange Strecke zu Fuß gelaufen. Das war mit einer gewissen Grundfitness schon machbar, dennoch erkundigte ich mich bei meinen Kollegen nach Alternativen. Alle waren sehr hilfsbereit und telefonierten sogar mit der Buszentrale, sodass ich am Ende meines ersten Arbeitstages sowohl eine Busroute für den Hinweg morgens als auch für den Rückweg am Nachmittag hatte. Manchmal konnte ich auch von Kollegen mitgenommen werden. Trotz des umständlichen Arbeitsweges bereue ich es absolut gar nicht eine Wohnung in diesem Stadtteil angemietet zu haben, denn obwohl es fernab vom Zentrum liegt, ist die Gegend sehr touristisch und bietet einige Freizeitmöglichkeiten an. Des Weiteren war für mich für die Nähe zum Strand (leider nur ein Felsstrand) und zum Meer wirklich unschlagbar. Ein weiterer Punkt, welcher mir dort sehr gut gefallen hat, ist, dass die Küstenbuslinie 615 (Hafen - CoralBay) nur ca. 5 Gehminuten von meinem Apartment weg, hält. Dieser Bus wurde hauptsächlich von den Touristen genutzt, da er entlang der Küstenlinie von Paphos an unterschiedlichsten Stränden sowie verschiedenen Sehenswürdigkeiten (z.B. Tombs of the Kings) vorbeifährt.

Die erste Woche meines Auslandsaufenthaltes waren noch 2 andere Erasmus+ Praktikantinnen auf Station eingesetzt und ich konnte sie ein wenig nach ihren bisherigen persönlichen Erfahrungen fragen und mit ihnen über lohnenswerte Freizeitaktivitäten sprechen. Vielen von ihren Tipps ging ich nach...

Da ich nur für 2 Tage ein Auto gemietet hatte und damit komplett frei den südlichen Teil der Insel erkunden konnte, schaute ich mich für den Rest der Zeit nach anderen Möglichkeiten um und da bietet einem die Stadt Paphos und ihre Angebot für Touristen einiges an.

Empfehlenswert sind folgende Aktivitäten:

- Besuche in lokalen Cafés, Bäckereien oder Tavernen (z.B. Zorbas Bakery, Hondros Taverne)
- Spaziergänge durch die wunderschöne Altstadt von Paphos (Geheimtipp: Lokales Künstlerzentrum „The Place“ bietet fast täglich eine Schnupperstunde für das Töpfern an; wenn man direkt in der ersten Woche hingehet, kann man am Ende seines Aufenthaltes das fertig gebrannte Stück als Andenken an die Zeit dort mit nach Hause nehmen)
- Strandbesuche und Wassersportaktivitäten (z.B. St.GeorgesBeach, CoralBay, PotimaBeach)
- Geführte Touren nach Latchi zur BlueLagoon und in die Troodos Berge (buchbar über TripAdvisor oder GetUrGuide; Bustouren (Abholung in der Nähe jeder Unterkunft möglich) mit einer Reiseleitung, welche nebenbei viele interessante Fakten zu verschiedenen Sehenswürdigkeiten erzählt)

- Schildkrötensafari von AtlantisTurtleWatchingCruise (buchbar an einem Infostand am Hafen oder über WhtasApp; Startpunkt: Hafen Paphos)
- Selbstständige Touren nach Limassol, Larnaca oder Nikosia (mit dem Auto aber auch mit den IntercityBuses zu erreichen; Infos zu den Bussen gibt es in der KaravellaBusStation im Zentrum)

Ein sehr prägendes Erlebnis, von dem ich gerne noch berichten würde, hatte ich auf einer der geführten Bustouren relativ am Ende meines Aufenthaltes. Während der Tour wurde ein junges deutsches Pärchen auf mich aufmerksam und fragte mich, ob wir zusammen Mittagessen wollten. Sie waren beide äußerst interessiert an meinem Projekt und fragten mich nach meinen bisherigen Erlebnissen. Insgesamt unterhielten wir uns bestimmt 2 Stunden und lernten uns besser kennen. Genau solche Erfahrungen habe ich mir im Vorhinein vom Alleinreisen erhofft und ich werde noch ganz lange von dieser Begegnung zehren, da sie mir gezeigt hat, wie viel man bekommt, wenn man selbstbewusst, weltoffen und kommunikativ auf neue Menschen zugeht.

Abschließend bin ich sehr froh Zypern als das Ziel meines Erasmus+ Projektes gewählt zu haben. Ich habe eine für mich komplett neue Kultur mit sehr herzlichen Menschen und eine wahnsinnig vielfältige Insel kennenlernen dürfen. Als alleinreisende Frau bin ich gut zurecht gekommen und möchte anderen jungen Frauen Mut machen, dass wenn man Lust zu diesem Abenteuer hat, man den Sprung ins kalte Wasser wagen sollte, denn die Insel gibt einem sehr viel zurück.

